

Grundsatzstreit um Grundsteuer

➔ Der Freiburger Haushalt ist zwar genehmigungsfähig, aber weit weg von solide

Alle Freiburger sollen in den kommenden beiden Jahren 14,75 Millionen Euro mehr Grundsteuer bezahlen, die Stadtbau GmbH elf Millionen Gewinn machen, das Rieselfeldkonto vier Millionen bringen, zudem will das Rathaus bis Ende 2008 für 30 Millionen Euro Grundstücke verkaufen: Das sind die Kernpunkte des aktuellen Doppelhaushaltentwurfs, der damit genehmigungsfähig wäre und ohne Neuverschuldung auskommt. Das verkündeten Oberbürgermeister Dieter Salomon (Grüne) und Finanzbürgermeister Otto Neideck (CDU) am 17. Januar, nachdem sich am Vortag der Gemeinderat zu einer dreistündigen Klausurtagung zurückgezogen hatte.

Ohne die Steuererhöhung sind Freiburgs marode Schulen nicht zu sanieren, so lautet jedenfalls die Kernbotschaft der Rathauspitze. „Ich habe den Bürgerentscheid gegen den Verkauf der Wohnungen auch so verstanden, dass die Bürger bereit sind, solidarisch zu sein“, sagt Salomon. Da die Erhöhung der Grundsteuer von 500 auf 600 Prozentpunkte die Bessergestellten in Villen mehr als die Bewohner kleiner Mietwohnungen treffe, sei sie ein faires Instrument. Rund ein Drittel der Erhöhung müssten Gewerbetreibende leisten und zwar – anders bei einer von den Linken geforderten Gewerbesteuererhöhung – auch die Freiberufler. Die kompletten Mehreinnahmen sollen in die Schulsanierungen gesteckt werden. Nach einer dem chilli vorliegenden Nebenkostenabrechnung für eine 71 Quadratmeter große Dreizimmerwohnung in der Anto-

niterstraße im Stühlinger würde sich bei der Mieterin die Grundsteuer von 248,31 Euro auf 297,97 Euro erhöhen. Mit 600 Prozentpunkten hätte Freiburg nach Berlin und Dresden dann den dritthöchsten Grundsteuersatz in Deutschland. Die CDU-Fraktion überraschte knapp zwei Wochen nach den Verlautbarungen aus dem Rathaus die Öffentlichkeit, indem sie auf Abstand zu „ihrem“ Finanzbürgermeister ging und dessen Haushaltsentwurf als „enttäuschend und unverantwortlich“ bezeichnete. Ob es für die Rathauspläne eine Mehrheit gibt, wird sich wohl erst im Mai entscheiden.

cken Beule davongekommen“, sagt der OB heute.

Der nun vorliegende Haushaltsentwurf „zeichnet sich vor allem dadurch aus, was alles nicht drin ist“, meinte Neideck. Kein Geld für die Sanierung von Straßen und Brücken, keines für die Stadtbahnprojekte, die sich schon lange in der Warteschleife befinden, keines für den vierspurigen Ausbau der Heinrich-von-Stephan-Straße oder für die Umgestaltung des Rotteckrings: „Der Haushalt ist zwar genehmigungsfähig, aber weit weg von einem soliden Haushalt.“

Das Rathaus will auch in den kommenden beiden Jahren wieder 30 Millionen Euro durch den Verkauf städtischen Tafelsilbers einnehmen – ein Substanzverzehr. „Wir retten uns jetzt wieder mit Verkäufen von Grundstücken“, räumt Neideck ein. Und trotzdem muss die Stadt weiter jährlich mehr als 14 Millionen Euro an Zinsen sowie in beiden Jahren jeweils rund 11 Millionen Euro an Tilgung für die Schulden (mit knapp 500 Millionen stehen Stadt und Freiburger Stadtbau GmbH in der Kreide) aufwenden. Geld, das für wichti-

ge Investitionen fehlt. „Der Entwurf ist auf Kante genäht“, weiß Neideck, „wir haben keine Luft, um irgendwelche negativen Verschiebungen aufzufangen!“ Aus dieser Schuldenfalle wollte die Rathauspitze mit dem Verkauf von bis zu 8900 städtischen Wohnungen herauskommen. Mindestens 510 Millionen hätte das in die Kasse spülen sollen. Den entsprechenden Beschluss des Gemeinderats kippte aber der Bürgerentscheid vom 12. November vergangenen Jahres.

Lars Bargmann



➔ Knapp 15 Millionen Euro will die Stadtpitze mit der Erhöhung der Grundsteuer einnehmen. Der Widerstand formiert sich.

In diesen Tagen beraten Stadt und Stadträte nicht-öffentlich (erste Lesung), in der zweiten Lesung (23. bis 25. April) wird dann öffentlich und einzeln abgestimmt, in der dritten Lesung am 15. Mai beschlossen.

Klar hingegen ist, dass der Haushalt ohne die „überraschenden“ Mehrzuweisungen aus Stuttgart nicht genehmigungsfähig wäre, was Salomon und Neideck im November auch noch als sicher ansahen. „Wir sind dank der erhöhten Zuweisungen mit zwei blauen Augen und einer di-



Ach Gott, das Sparbuch

Es sind nicht die 100.000 Euro, die auf irgendeinem Sparkonto rumliegen und die man erst nach Jahren entdeckt, weil man das Sparbuch findet oder die Bank einen Zins-Check gemacht hat und die Zinsen nachtragen möchte. Es liegt aber doch sehr viel Geld auf Sparbüchern und auf Festgeldkonten, kleinere Beträge, von dem die Konteninhaber nichts mehr wissen: „Ach Gott, ich hab' ja noch ein Sparbuch.“

Manch einer weiß wenigstens ungefähr, dass er noch irgendwo Geld hat, kann sich aber nicht so klar erinnern. Wenn man diese unwirklichen Situationen erlebt, denkt man daran, wie gut es Manchen gehen muss.

Das Geld liegt vollkommen unproduktiv rum und lohnt sich weder für den Kunden noch für die Bank. Ein guter Rat: ein Guthaben- oder Vermögens-Check durchführen und das Geld in die Hand nehmen und möglichst gewinnbringend anlegen. Nur wie?

Auf zum Fachmann und sich alles genau erklären lassen, die ganze Palette der Geldanlagen! Keine Angst vor gezielten Fragen und vor Fragen nach dem Unterschied zwischen dieser und jener Anlage. Denn: Wenn's der Berater nicht erklären kann, dann weiß ich gleich, der ist der Falsche! Es gibt so viele unterschiedliche Anlaufstellen für Geldanlagen, nur ganz wenige bieten echtes fachliches Know-How.

Ist einer gefunden, dann sollte er eine intelligente Anlagestrategie verfolgen: auch wenig Geld lässt sich vermehren! Der normale Angestellte der Hausbank am Schalter ist viel mit Schreiarbeiten und Bürokratie beschäftigt. Was ist seine Aufgabe? Das Geld langfristig in der Bank halten! 100.000 Konten mit 250 Euro Guthaben sind 25.000.000 Euro, langfristig! Damit kann man als Bank einiges anfangen. Oder: Es braucht viele Vermögende, um auf einen solchen Betrag zu kommen. Also: Unser kleines Bankkonto bedeutet viel für die Bank oder Sparkasse. Wir sind als Sparer begehrt, und wenn wir es die Bank spüren lassen, dann wird sie uns hofieren. Und: Auch mal an Alternativen denken. Auch andere Geldinstitute haben spannende und gewinnbringende Produkte. Einfach mal nachfragen!

Info: Axel Dees ● Dees & Partner ● Allianz-Generalvertretung ● fon: 0761-20 27 50



Organisieren und dekorieren

Beim Deko-Funduz werden auch Kinderträume wahr



Foto: © Bloedner

Giraffen, Wildsäue, Nashörner und anderes exotisches Getier im Eingangsbereich, in der Ecke grüßen die bizarren alten Herren Waldorf und Stadler von der Muppets-Show und in den weitläufigen Lagerhallen wird so mancher Kindertraum wahr. Träume von großen Kindern, wohlgemerkt. Von Geschäftsleuten, Firmenchefs, Hochzeitspaaren und Jubilaren. Es ist das Reich von Daniel Horn, studierter Mathematiker, Yvonne Schöffler, gelernter Orgelbauerin, der Kunst- und Theatermalerin Monika Wieczorek und dem Hofhund Jessy. Keine Spielerei jedoch, sondern Business. Im Jahr 2003 ging aus dem eingetragenen Verein „Institut für angewandte Lebensfreude“ – der den „Theater Funduz“ betrieben hatte – die Horn-Schöffler GbR hervor. Die einstige Kostümverleih-Sparte befindet sich nun in Staufen, die Firma Deko-Funduz ist in die Enggässerstraße 3 im Industriegebiet-Nord gezogen.

„Wir organisieren und dekorieren für Firmen Messeauftritte und Events, gestalten Trauungen und Geburtstage und vermieten auch unsere Halle für den besonderen Anlass“, beschreibt Schöffler das Spektrum ihrer Arbeit. Die Betonung liegt auf dem Besonderen, denn eine ganz „normale“ Weihnachtsfeier mutet vielen Unternehmen heutzutage etwas dröge an. Und der Fundus im Deko-Funduz kann sich sehen lassen, die Themen sind bunt und vielfältig. Ob jetzt der Jubilar seine private Feier unter das Motto Orient stellen will und die Möbel beiseite rückt, um Wasserpeifen, Wandteppichen und einem Mohr aus Pappmaché Platz zu machen. Oder ob die Bäckerei-Kette K & U einen 30 Meter langen Messestand unter dem Motto 20er Jahre dekorieren lässt und Schöffler dafür extra einen Oldtimer besorgt. „Wir bieten fast alles an“, sagt die Unternehmerin. Das Spektrum reicht von Ländern und Regionen wie Italien, Frankreich, Griechenland, Afrika, Süd- und Mittelamerika hin zu Themenkomplexen wie Horror, Dschungel, Hollywood, 50er Jahre, 60er Jahre oder Kino. Selbst alte Zahnarzt- und Gynäkologenstühle, alte Zapfsäulen und Kinderkarussell-Teile finden sich unter den Requisiten, die sich im Laufe der Jahre angesammelt haben. Die Kunden kommen aus der Region, aber auch im Rest von Deutschland ist Deko-Funduz aktiv. Über das Internet-Portal www.erento.com bieten Horn und Schöffler ihre Schätze zur Miete an. „Es funktioniert. Denn wir sind die einzigen am Markt, die eine venezianische Gondel im Angebot haben“, so Schöffler. Und das macht eine Hochzeit auch auf Sylt zu etwas Besonderem. Der Reiz am Job geht nicht verloren. „Es gibt immer neue Herausforderungen“, sagt Schöffler. Etwa, wenn man ein 300 Meter langes Büffet unter dem Motto „Maritim“ dekorieren muss. „Das hatten wir noch nie.“

Dominik Bloedner

Info

Funduz

DEKO-funduz / Horn Schöffler GBR / Engesserstr. 3 / D-79108 Freiburg

fon: 0049-761-5559979 / fax: 0049-761-1201538

www.dekofunduz.de / E-Mail: deko@funduz.de



Junges Unternehmen, steiler Aufstieg

Hairkiller und Basic Hair Shop auf dem Vormarsch



FREIBURG (db). Von wegen haarige Angelegenheit. Das Business mit dem Schneiden, Legen, Fönen und Färben floriert prächtig bei dem Freiburger Unternehmen „Der Friseur GmbH“. Das Jahr hat mit der Eröffnung einer „Hairkiller“-Filiale in Waldkirch begonnen, hat sich fortgesetzt mit einem weiteren „Hairkiller“ im Stadtteil Haslach und schon Mitte Februar konnte Geschäftsführer Sven Cramer mit dem „Basic Hair Shop“ in der Schwarzwald-city einen weiteren Baustein seiner Firma präsentieren. „Wir bieten exklusive Friseur-Produkte für die Endverbraucher an. Große Marken wie Redkin, Paul Mitchell und vieles von Wella. Einzigartig in Südbaden, denn so etwas gibt es nicht in Drogeriemärkten zu kaufen. Noch dazu zu einem hervorragenden Preis-Leistungs-Verhältnis“, sagt Cramer.

Angefangen hat das Unternehmen im März 2003 mit einer Filiale in Gundelfingen, heute sind es 11 mit insgesamt 80 Mitarbeitern – darunter 12 Meister und 11 Lehrlinge. Bei den fünf Filialen von „Der Friseur“ – in Gundelfingen, Herbolzheim, Breisach, Herdern und an der Kaiser-Joseph-Straße – stehen Wellness, Wohlfühlen und entspannte Atmosphäre im Vordergrund. „Qualität, gute Preise und professionelle Beratung“, so Cramer. Die sechs Filialen von „Hairkiller“ – in der Kaiser-Joseph-Straße, Müllheim, der Habsburger Straße, Haslach, Titisee-Neustadt und Waldkirch – sind auf junge Leute zwischen 15 und 30 ausgerichtet. Trendig und flippig, Graffiti an der Wand und mit den Angestellten per Du sein. Färben für 13 Euro, das ist vor allem für junge Damen ein unschlagbares Angebot. Cramer will weiter expandieren, drei weitere Filialen von „Hairkiller“ und zwei vom „Basic Hair Shop“ sind im Großraum Freiburg geplant.

Ausgezeichnet: Riegeler

DONAUESCHINGEN (chilli). Bei der Riegeler-Brauerei gibt es in diesen Tagen gleich dreierlei zu feiern: Eine unabhängige Fachjury aus der Werbebranche zeichnete die Anzeigen für Riegeler Landbier und Riegeler Bock mit der Hereinnahme ins „Jahrbuch der Werbung 2007“ aus, das als Standardwerk der Kommunikationsbranche die besten Werbekampagnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz beinhaltet – wofür sich jährlich mehr als 400 Agenturen mit rund 1000 Kampagnen bewerben.

Dann wurde der neue, „herzerfrischende“ Internetauftritt (www.riegeler.de) gestartet und am Ende räumten die Riegeler-Biere auch noch beim alljährlichen DLG-Qualitätswettbewerb ab: Gold-Medaillen bekamen Riegeler Spezial Export, Riegeler Landbier und Riegeler Bockbier umgehängt, Silber gab's fürs Felsen Pils. Das kultverdächtige Riegeler Landbier in der Bügelflasche ist seit seiner Geburtsstunde im Herbst 2005 schon zum zweiten Mal in Folge mit Gold geehrt worden. Auch die „Mutterbrauerei“ Fürstenberg (www.fuerstenberg.de) erhielt zwei Medaillen: Gold gab es für die Spitzenqualität des Fürstenberg Premium Pilseners und Silber fürs Fürstenberg alkoholfrei. „Wir sind mit den Prämierungen für unsere Biere sehr zufrieden. Die Medaillen spiegeln unsere hohen Qualitätsansprüche wider und motivieren uns weiter zu Höchstleistungen“, betonte Helmut Bartels, technischer Direktor der Fürstlich Fürstenbergischen Brauerei.



STEUERN – mit einem Arbeitszimmer!

Mit dem Jahresbeginn 2007 hat der Gesetzgeber den Abzug für die Aufwendungen eines häuslichen Arbeitszimmers, das nicht den Mittelpunkt der gesamten beruflichen Tätigkeit bildet, abgeschafft. Viele fragen sich nun, was überhaupt noch möglich ist. Zunächst ist deshalb zu klären, welche Räume überhaupt unter diesen Begriff „häusliches Arbeitszimmer“ fallen.

Dass dieser Raum dann ausschließlich oder nahezu ausschließlich zu betrieblichen/beruflichen Zwecken genutzt werden muss, versteht sich von selbst. Gemeint ist ein Arbeitsraum, der in die häusliche Sphäre des Steuerpflichtigen eingebunden ist und vorwiegend zur Erledigung gedanklicher, schriftlicher, verwaltungstechnischer oder organisatorischer Arbeiten genutzt wird. Nicht darunter fallen somit Räume, die speziell für den Beruf eingerichtet sind, beispielsweise ein Tonstudio, ein Lager, eine Werkstatt oder ein Raum einer Arztpraxis. Auch sind Räume außerhalb der Wohnung („häusliche Sphäre“) nicht von diesen Einschränkungen betroffen, wenn sie nicht mit der Privatwohnung direkt verbunden sind. Sie sollten also nicht auf dem gleichem Stock, direkt darüber oder darunter liegen!

Danach steht die Klärung an, wann ein solcher Raum den „Mittelpunkt der gesamten beruflichen Tätigkeit“ bildet? Dieser bestimmt sich nach dem inhaltlichen (qualitativen) Schwerpunkt der betrieblichen und beruflichen Betätigung und auch hier kann es durchaus zu unterschiedlichen Einschätzungen kommen. Aus meiner Sicht benötigt jedes Unternehmen – egal wie klein – einen Unternehmenssitz, um dort zumindest die gesamte berufliche Organisation und Verwaltung abzuwickeln. Selbst wenn der Tätigkeitsschwerpunkt beispielsweise in Beratungen vor Ort bei Kunden liegt und der Raum tatsächlich „nur“ für die Unternehmensverwaltung genutzt wird, halte ich diese Kosten dennoch für voll abzugsfähig – auch wenn das Finanzamt das anders sehen wollte. Ob man dann den Weg zur Anerkennung über das Finanzgericht wählt, ist eine rein subjektive Risikoentscheidung eines jeden einzelnen.

Gegen die neuerlichen Einschränkungen ab 2007 laufen aber erfreulicherweise bereits Musterverfahren, an die man sich anhängen kann. Die Frage der Abzugsfähigkeit ist also nicht so aussichtslos, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. Wie immer kommt es auf den konkreten Einzelfall und die entsprechende Ausgestaltung an.

info erik@herr-stb.de

Mit Menschenfreude und Cleverness

Heinrich Vomstein – Vom Schulabbrecher zum Bankvorstand

Er ist wegen „Faulheit und Impertinenz“ vom Gymnasium geflogen, wollte dann plötzlich Elektriker werden, bis es dem Vater zu viel wurde: 1963 rief er den Filialleiter der Volksbank in Müllheim an – mit dem er einst in der Tanzschule war – und fragte den Mann, ob er denn „für seinen Jungen“ nicht Verwendung hätte. Hatte er. Das war der Anfang einer beeindruckenden Karriere, an deren Ende Heinrich Vomstein Vertriebsvorstand der Volksbank Freiburg-Kaiserstuhl geworden ist.

Es dauerte keine sechs Jahre, bis aus dem 16-jährigen Banklehrling Vomstein junior der Leiter der Filiale in Neuenburg wurde. Großen Anteil daran hatte der Chef in Müllheim, ein Grandseigneur alter Schule. „Der Heller war völlig auf den

hatte: „Der bleibt hier“, teilte sie dessen verdutztem Chef mit. „Die Frau hat sich so gefreut, weil zum ersten Mal auf der Bank jemand mit ihr ganz normal geredet hat“, erinnert sich Vomstein. Nicht viel später war er selber der Herr im Haus, auch weil er „mit einem bisschen Cleverness meinen Chef dazu gebracht hatte, mich an die Führungsakademie zu lassen“. Dort hatte Vomstein erst den Mittelstufen-Lehrgang mit zwei bestanden und später auch den Oberstufenlehrgang. Nach acht Jahren Neuenburg wurde Vomstein 1977 Vorstand der Genossenschaftsbank Rottweil, mit 30, „das war schon jung und frech“. Als bei der Raiffeisenbank Königshausen der amtierende Vorstand von einem Tag auf den anderen aufhörte, war Vomstein zur Stelle und damit wieder in heimatlicheren Gefilden. „Die Bank war in einem er-

men, aber die Kunden haben sich gefreut, dass endlich mal einer von der Bank vorbeikommt.“ Ein positives Menschenbild, das sei die absolute Bedingung für eine Karriere im Bankgeschäft. Zwei Jahre später wurde er Vorstand der Kaiserstühler Volksbank, nachdem der alte Banker in den Ruhestand gegangen war. Hier waren es verängstigte Mitarbeiter, die es neu zu motivieren – und wenn das nicht gelang – auszuwechseln galt. „Auf die Entwicklung der Kaiserstühler Volksbank bin ich sehr stolz, das ist eine völlig andere Bank geworden. 2000 gehörte die Bank nach Urteil des Bundesverbandes zu den Top Ten in Deutschland.

Nachdem Fusionsgespräche mit Waldkirch und Emmendingen scheiterten, sprachen Vomstein und Franz G. Leitner bei einem Routinemittagessen erstmals darüber, den Kaiserstuhl und Freiburg zu-



Fotos: © bar

→ Ein positives Menschenbild ist die absolute Bedingung für eine erfolgreiche Bank-Karriere: Heinrich Vomstein, Vertriebsvorstand

Kunden fixiert, das hat mich sehr geprägt.“ Geprägt haben ihn auch die Eltern, die einen Tante-Emma-Laden führten: „Da redet man einfach mit den Leuten, von denen lebt man ja schließlich.“ Genau diese Selbstverständlichkeit war offenbar gar nicht selbstverständlich, denn es war ein ganz normales Gespräch mit einer einfachen Frau vom Lande, das zum Auftakt einer großen Karriere wurde. Mit ihr plauderte der junge Bankangestellte einfach so übers Wetter und ihren Garten, über Blumen und Gemüse. Nur wenig später stand die Gattin des größten Kunden der Filiale in der Tür – bei ihr hatte die Dame seinerzeit nebenher geputzt – und wollte den Mann sprechen, der ihre Putzhilfe so beeindruckt

bärmlichen Zustand, unprofessionell sowohl organisatorisch wie technisch.“ Vomstein musste quasi wieder bei null anfangen, was im Nachhinein ein Schlüssel seines Erfolges war. „Das Hineingeworfenwerden in die Verantwortung war entscheidend.“

Die kleine Bank entwickelte sich in den nächsten zehn Jahren sehr gut, dann wurde die Welt für den abgebrochenen Gymnasiasten wieder zu klein: Königshausen fusionierte 1988 mit Endingen, wieder wurde Vomstein Vorstand, nachdem er zuvor „eine Ehrenrunde als Prokurist“ drehen musste. Hier war es das schlechte Image der Bank, das Vomstein schnell änderte: „Ich habe jeden Tag fünf Kunden besucht, fünf Anschüsse bekom-

sammenzubringen – was als Sprungfusion (über Bötzingen) nicht leicht war. „Die Kunden sind im Regelfall gescheitert als die Vorstände, wir haben damals mit 60 Beiräten diskutiert, alle waren pro Fusion mit Freiburg und das war richtig.“ Am 1. Januar 2002 wechselte der Fast-Elektriker in die Vorstandsetage der Volksbank nach Freiburg. „Damit bin ich überaus zufrieden“, sagt der Chef, „das habe mir nie erträumt.“

Eine solche Karriere sei nur für jene möglich, die sich nicht hinter Leitordnern verstecken, gerne mit Menschen umgehen, „für die Verkaufen kein Schimpfwort ist und die dienen wollen, denn Dienstleistung kommt von dienen.“

Lars Bargmann



„Wertschätzung für Azubis“

Bei Micronas gibt es kein Trockenschwimmen



Freiburg. Lernen und Arbeiten bei einem Global Player. „Sicher, die internationale Ausrichtung unserer Firma ist für viele Auszubildende wie Studenten ein zusätzlicher Anreiz“, sagt Reinhold Sonner, Personal Manager des im Industriegebiet Nord ansässigen Chip-Produzenten Micronas GmbH. Dazu kommen die große Bandbreite des Angebots, die gut eingerichteten Werkstätten, eine garantierte Übernahme, tarifliche Vergütung und ein positives Arbeitsklima: „Und, dass bei uns qualifizierte Arbeitskräfte eine Wertschätzung erfahren.“ Es wird gefördert und gefordert. 60 Auszubildende und Studierende der Berufsakademie sind derzeit beim Halbleiterhersteller – als Industriekaufmann/frau, auch mit der Zusatzqualifikation „Europäisches Wirtschaftsmanagement mit Fremdsprachen“, als Elektroniker/in für Geräte und Systeme, als Industriemechaniker/in oder Fachkraft für Lagerlogistik. „Im Herbst 2007 soll mit der Kaufmann/frau für Marketing und Kommunikation ein weiterer Ausbildungsberuf hinzukommen“, sagt Maddalena Braccio, die sich um den Firmennachwuchs kümmert. Studierende von Berufsakademien aus Lörrach und Villingen-Schwenningen, bald auch aus Karlsruhe, können zwischen Industrie, Informationstechnik, Elektrotechnik und ab kommenden Oktober auch Wirtschaftsingenieurwesen wählen. In der Praxis heißt das für derzeit knapp 20 junge Menschen: abwechselnd drei Monate an der BA, drei Monate im Betrieb.

„Wir haben sechs Ausbilder und 53 Ausbildungsbeauftragte in unseren Abteilungen. Auch diese Leute werden regelmäßig geschult und auf ein Beurteilungssystem trainiert“, sagt Braccio. Die Ausbildung ist kein Trockenschwimmen, sondern praxisnah und in die alltäglichen Produktions- und Arbeitsabläufe integriert. So führen die Azubis einen Mitarbeiter-Shop in Eigenregie. Vor allem im kaufmännischen Bereich gebe es sehr viele Bewerbungen. „Wir haben begonnen, mit einem Assessment-Center zu arbeiten“, sagt Sonner, „um die Qualität und Objektivität in der Auswahl zu erhöhen.“ Selber wirbt Micronas auf den einschlägigen Fachmessen und Veranstaltungen wie Jugend forscht, der Jobstartbörse oder bei den Science Days um vielversprechenden Nachwuchs. Dominik Bloedner

Info

MICRONAS

Micronas liefert digitale Bausteine für die Unterhaltungselektronik und Automobilindustrie. Sitz der Holding ist Zürich, der operative Hauptsitz und die Produktion befinden sich in Freiburg. Das börsennotierte Unternehmen beschäftigt von 2000 Mitarbeitern rund 1700 in Freiburg, hat im Geschäftsjahr 2005 rund 845 Millionen Schweizer Franken umgesetzt und einen Gewinn von 49 Millionen erwirtschaftet. CEO ist Dr. Wolfgang Kalsbach.

Micronas GmbH / Hans-Bunte-Str. 19 / 79108 Freiburg / fon: 0761 517-0

www.micronas.com

Karrierechancen

Bei K&U übernehmen Azubis das Zepter

Die Neuenburger K&U Bäckerei GmbH macht mit einem neuen Ausbildungskonzept von sich reden. Die Freiburger Filiale im Karlsbau wird seit kurzem von Azubis in Eigenregie betrieben. Zehn junge Frauen und zwei junge Männer zwischen 16 und 23 Jahren planen, backen und verkaufen – und machen somit mit Erfolg Werbung für die Berufsbilder der Bäcker. Die zweite Säule des von K&U zusammen mit Handwerkskammer, Berufsschulen und der Agentur für Arbeit entwickelten Konzepts sind eigenständige K&U-Schulklassen mit Blockunterricht und Ausbildungsergänzungen. K&U beschäftigt in seinen 620 Filialen in fünf Bundesländern 3600 Mitarbeiter, davon sind 195 Auszubildende – 174 im Verkauf, 21 in den Backbetrieben. Die Mitarbeit in der Freiburger Azubi-Filiale gilt als Auszeichnung. dob

Karriere-Messe „Heads & Hands“

Bereits zum fünften Mal findet am 5. Mai 2007 die vom Career Center der Albert-Ludwigs-Universität in Zusammenarbeit mit dem Studentenwerk organisierte Firmenkontaktmesse „Heads & Hands“ statt. Jedes Jahr besuchen über 2000 Studierende aus Absolventenjahrgängen von Hochschulen aus dem Dreiländereck die Messe, um Kontakte zu namhaften Unternehmen aus der Regio und dem Rest von Deutschland zu knüpfen. Die Firmen ihrerseits präsentieren sich an zwei Messetagen in der Mensa in der Rempartstraße auf insgesamt 50 Messeständen. Im Rahmenprogramm von „Heads & Hands“ finden Workshops zu den Themen „Bewerbung“ und „Berufseinstieg“ statt. Interessierte Firmen können sich noch bis zum 12. März 2007 beim Career Center der Uni Freiburg anmelden.

Infos unter www.headsandhands.de

dob

Neues ZfS-Programm

Den Studierenden frühzeitig berufsfeldorientierte Kompetenzen vermitteln und dadurch den Weg in den Job ebnen, das ist die Aufgabe des Zentrums für Schlüsselqualifikationen (ZfS) der Universität Freiburg. Im Sommersemester werden 90 Lehrveranstaltungen aus den Bereichen Management, Kommunikation, Medien, EDV und Fremdsprachen angeboten. Seit Anfang Februar liegt das komplette Programm bei der Geschäftsstelle des ZfS in der Alten Uni (Bertoldstr. 17, Raum 208) aus oder kann auf der Homepage www.zfs.uni-freiburg.de eingesehen werden. Das Angebot ist kostenlos und offen für alle Studierende der Uni Freiburg, Bachelor- und Jura-Studenten werden jedoch bevorzugt. dob